

Blatt 120, Wörgl

Geologische Aufnahme: keine

Mikropaläontologie (Nannoplankton): HERBERT STRADNER

Feldproben aus dem Unterinntaltertiär mit Nannofloren des Obereozäns (Probenahme: R. OBERHAUSER und W. SCHNABEL).

Blatt 122, Kitzbühel

Geologische Aufnahme: keine

Lagerstättenaufnahme: OTMAR SCHERMANN und FRANZ K. BAUER

(Die Aufnahmen reichen über die Blätter 122 Kitzbühel und 123, Zell am See.)

Westlich Zell am See liegen im Südteil der Grauwackenzone eine Reihe von stratiformen Lagerstätten, die wie auch jene nördlich und südlich von Viehofen beprobt wurden.

In verschiedenen stratigraphischen Niveaus der Pinzgauer Phyllite treten Zonen auf mit Mächtigkeiten bis zu 30 m und Kiesgehalten zwischen 5 bis 50 Prozent. Obertags verraten sich diese Zonen durch intensive Braunfärbung der verwitterten Kiese („Branden“ genannt). In den Branden können Derberze mit 0,2 bis 2 m Mächtigkeit auftreten, in denen keine Gesteinsmatrix mehr vorhanden ist, nur Quarz kann neben den Erzmineralien vorhanden sein.

Zu den nördlich der Salzach gelegenen Kiesvorkommen gehören Rettenbach, Grub/Simmel, Fürther Graben, Klucken, Walcher Graben und Lienberg/Limberg. Vom Revier Rettenbach sind zwei Stollen befahrbar. Der erste etwas unterhalb des Gasthauses „Hohe Brücke“ beim Gehöft Mühlbauer gelegene ist 42 m lang, in dem sich ein kleiner Abbau mit einer Abbaubreite von etwa 1,5 m und einer Abbauhöhe von einigen Metern befindet. Das Erzlager spaltet sich in zwei Lager auf: Das erste Gangtrum verläßt das Hauptlager in einem Winkel von etwa 15° bis es etwa 1½ m von diesem entfernt ist. Hier folgt es mehr oder weniger parallel dem Hauptlager, vertaubt aber bald und ist im Schurfbau noch über einige Entfernung als Quarzband verfolgbar.

Das Derberz ist etwa 10 cm mächtig und wird von einer Brandzone begleitet.

Eine interessante Erscheinung ist einige Meter vor der Ortsbrust zu beobachten: Ein Quarzgängchen mit vermutlich Ankerit streicht steil auf das Erzband zu; im Erzlager selber finden sich nur kleine Stücke des Gängchens, und zwar in sterilen Abschnitten, nicht im Erz selber, jedes etwas aus der ursprünglichen Richtung des Ganges versetzt und jeweils im gleichen Sinne; jenseits des Erzlagers tritt dieser Gang wieder auf, versetzt gegenüber dem jenseitigen Salband. Diese Erscheinung ist, wie auch die oben erwähnte Lageraufspaltung nicht mit der heutigen Ansicht vereinbar, es handle sich bei diesen Erzen um syngenetische. Die Berichterstatter mögen sich aber auch einer epigenetischen Deutung nicht anschließen, solange nicht weitere Erkenntnisse vorliegen.

Der etwas tiefer beim Gehöft Bach gelegene Christa Stollen ist, wie aus alten Grubenplänen hervorgeht, 285 m lang. Er endet bei einem auch obertag aufgeschlossenen kristallinen Kalk; eine Untersuchung auf Conodonten verlief negativ. In diesem Kalk gibt es nahe zum Schiefer ein Erzband mit einem Salband beiderseits. Das Erzband ist 20 mm dick und 170 mm lang. Etwa 15 m vor der Ortsbrust ist ein stark tektonisierter Graphit-schiefer in einer Mächtigkeit von zirka 50 cm aufgeschlossen.

Im ehemaligen Abbaubereich gibt es zwei Lagergänge. Das Hangendlager setzt sich aus mehreren Erzbändern zusammen. Das hangende Erzband besteht aus 4 bis 25 cm